

OZ/LOKAL/HGW vom 23.10.2009

Fakten zum Leitbild

Leitbild ist richtig: Stadt von Krise kaum betroffen

Die Konzentration auf Schwerpunkte wie Bildung, Forschung und Medizin zahlte sich aus. Das Leitbild von 1999 bewährte sich, soll aber weiterentwickelt werden. In der Aula wurden die Grundlagen vorgestellt.



Die Arbeitskreisleiter Klaus-Peter Adomeit, Dr. Jens Thonack, Jürgen Teichmann, Dr. Barb Neumann und Volker Bouché.

Foto: E. Ob.

Im Internet Mehr Einwohner dank Zuwanderung, und dann auch noch 53 Prozent Frauen. Damit steht unsere Stadt in Mecklenburg-Vorpommern an der Spitze. Einer von mehreren Datensätzen, die Dr. Philip Steden am Mittwochabend in der voll besetzten Aula der Uni vorstellte. Er ist einer der beiden Projektleiter der Prognos AG für die Überarbeitung des vor zehn Jahren einstimmig von der Bürgerschaft beschlossenen Leitbildes der Hansestadt. Das Treffen mit Entscheidern, Kommunalpolitikern, Bankleuten, Wissenschaftlern usw. war der Auftakt für die Diskussion, die Anfang 2010 abgeschlossen sein soll.

Die Prognos-Analysen konnten die Akteure schon stolz machen. Greifswald steht in vielen für eine Entwicklung wichtigen Punkten vergleichsweise gut da. So landet Greifswald im Karriereatlas in Deutschland auf Rang 10. „Die Zukunftsperspektiven sind hier sehr gut“, erläuterte Philip Steden. In dem von Prognos und „Junge Karriere“ herausgegebenen Atlas geht es um die Attraktivität eines Ortes für Denker (Entwickler, Ingenieure) und Lenker (Macher, Manager). Dabei spielt auch eine Rolle, ob luk-

relative Stellen in naher Zukunft frei werden. Das ist von besonderer Bedeutung, weil wegen Nachwuchsmangel der Wettbewerb um die besten Köpfe noch zunehmen wird. Laut Analyse von Prognos hat sich die Konzentration auf die Gesundheitswirtschaft in weiterem Sinne ausgezahlt.

„Auch beim bürgerschaftlichen Engagement befindet sich Greifswald in der höchsten Kategorie“, führte Steden unter Berufung auf Telefoninterviews aus. „Über 40 Prozent engagieren sich, in Deutschland sind es durchschnittlich 34 Prozent, Rostock und Stralsund liegen unter 30 Prozent.“ In der Kategorie Sport, Freizeit und Geselligkeit sind sogar doppelt so viele Greifswalder wie im Bundesschnitt aktiv, verdeutlichte der Prognosmann. Dass sich weitere 23 Prozent der Greifswalder vorstellen können, auch etwas zu tun, findet er besonders erfreulich, da die Stadt angesichts der Haushaltslöcher ihr eigenes Engagement zurückfahren müssen.

Wo so viel Licht ist, gibt es auch Schatten. Als Greifswalder Schwächen nannten Steden und Co. beispielsweise die unterdurchschnittliche Industrieausstattung (nur 9 Prozent der sozialversicherungspflichtig Tätigen sind hier tätig, deutschlandweit sind es 25 Prozent), eine relativ hohe Kriminalitätsrate, den hohen Anteil an Arbeitslosen und Hartz IV-Empfängern sowie die überregionale Wahrnehmung.

Alles in allem bescheinigt Prognos, dass im bisherigen, sechs Schwerpunkte umfassenden Leitbild zumindest in hohem Maße die richtigen Weichen gestellt wurden. Die Orientierung auf Forschung, Bildung und Entwicklung sowie das Gesundheitswesen war gut. Sie führte auch dazu, dass Greifswald bisher von der Wirtschafts- und Finanzkrise kaum betroffen ist. Vor diesem Hintergrund fand auch OB Arthur König in seinem Rückblick viel Gutes, erinnerte unter anderem an das Lob des Deutschen Städtetages, insbesondere für das Stadtmarketingkonzept. Die fünf dauerhaft bestehenden Arbeitskreise Wirtschaft, Gesundheit, Revitalisierung der Innenstadt, Bildung und Oberzentrum/Region/Umland hätten gute Arbeit geleistet. König nannte beispielsweise die Initiativen zur Rauchfreiheit in öffentlichen Gebäuden, die Schulentwicklungsplanung und die Miltzower Erklärung zur Gebietsreform.

In der Podiumsdiskussion der Leiter der Stadtmarketingarbeitsgruppen wurde auch an hier maßgeblich entstandene Greifswalder Innovationen wie das Mitternachts-shopping oder die bürgernahe Erarbeitung von Gesundheitszielen erinnert.

Bürgernähe war ein Stichwort für die Prognosleute. Man wolle nichts überstülpen, versicherte Philip Steden. Erste Ideen wie der Erhalt des „Kulturhauptstadt-Status“ in schwieriger Zeit und die Einbeziehung des Riems wurden genannt. Jeder, der sich einbringen will, kann das ab morgen über leitbildprozess-greifswald@prognos.com.

Regional gut aufgestellt wird Greifswald häufiger „gegoogelt“ zeigt eine Auswertung 2008 bis September 2009. Besonderes Interesse fanden die Rückkehr des Medizinprofessors Berndt an das Rubenowdenkmal, der Feuerwehrstreik und Innovationen im Bereich der Gesundheitswirtschaft.

Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner stieg 2004 bis 2007 von 21 538 Euro auf 25 631 Euro und liegt damit weiter unter dem der anderen kreisfreien Städten in MV. Der Anstieg war jedoch in Greifswald am stärksten (wie Rostock 20,2 Prozent).

Im Zukunftsatlas 2007 lag Greifswald auf Platz 101 von 439 (Stralsund: 396).

Im Zukunftsatlas Branchen 2009 (hier geht es um sieben Zukunftsfelder wie Maschinenbau, Fahrzeugbau und Gesundheitswirtschaft) liegt Greifswald auf Rang 313, in MV auf Rang 3 (Stralsund hat Rang 9). Bei der Informations- und Kommunikationstechnik ist Greifswald Nummer eins.

Chancen sind stärkere Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft, Ausgründungen aus dem Umfeld der Uni, Studenten und Mitarbeiter der Uni als Quellen von Kaufkraft, Ideen und Kreativität, der Energiestandort mit Kompetenzen in erneuerbaren Energien, der Gesundheitsstandort, Tourismus und die wachsende Bevölkerung.

ECKHARD OBERDÖRFER

© 1998 - 2009 OSTSEE-ZEITUNG GmbH & Co. KG